

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 98.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet  
halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk  
mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 22. August.

Einrückungsgebühr für die kleine  
Zeile aus gewöhnlicher Schrift  
2 Kreuzer.

1872.

## Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. Tuchmesse. Nach dem soeben im Druck erschienenen Verzeichniß der Verkäufer beläuft sich ihre Zahl auf 298. Dieser 298 Verkäufnern gehören 264 Württemberg, 34 andern deutschen Staaten an. Von den Württembergern kommen auf: Meßingen 42, Göppingen 31, Freudenstadt 29, Nagold 25, Eßhausen 24, Oberschwandorf 18, Reutlingen 16, Aalen 13, Tuttlingen 10, Eßlingen 9, Calw 6, Stuttgart und Winnenden je 4, Rohrdorf 3, Altdillingen, Egenhausen, Eningen, Haiterbach, Kirchheim je 2. (St. 3)

Stuttgart, 19. Aug. Der Kronprinz verließ heute Vormittag 10 Uhr Langenburg, wo er den Sonntag zugebracht hat. Derselbe reist mit Extrazug über Crailsheim, Ellwangen, Gmünd, Cannstatt, Göppingen und Weislingen nach Ulm, wo er heute Abend eintrifft. Auf allen Stationen, wo der Zug anhält, ist ein festlicher Empfang vorbereitet. — Der „Staatsanzeiger“ sagt in einem der Inspektion gewidmeten Artikel: Der Kronprinz sprach jedem einzelnen Truppentheile seine Anerkennung über die guten Leistungen und die erreichten guten Resultate aus, besonders die großen Schwierigkeiten betonend, womit Offiziere und Mannschaften in Folge der Einführung der neuen Reglements-Instruktionen kämpften. Diese Anerkennung durch einen kompetenten Richter ist der gerechte Lohn für die mühevollen und anstrengenden Winter- und Frühjahrs-Ausbildung.

Landesprodukten-Börse Stuttgart vom 19. Aug. Ueber die Ernte-Ergebnisse sind die Angaben noch so weit auseinandergehend, daß es vorerst nicht möglich ist, einen sichern Schluß hieraus zu ziehen. Die heutige Börse verkehrte in wenig animirter Stimmung und in Folge dessen blieben die Umsätze beschränkt. Wir notiren: Weizen, ung., 8 fl. 51 kr. Weizen, russ. 8 fl. 15–21 kr. Kernen, 7 fl. 45 kr. bis 8 fl. 48 kr. Dinkel 5 fl. 18 bis 36 kr. Gerste, württ., 5 fl. 12 kr. Roggkerns 8 fl. 45 kr. bis 9 fl. Wehlpreise per 100 Rtg. incl. Sad. Mehl Nr. 1: 24 fl. 48 kr. bis 25 fl. 36 kr. Mehl Nr. 2: 22 fl. 48 kr. bis 23 fl. 36 kr. Mehl Nr. 3: 20 fl. 36 kr. bis 21 fl. Mehl Nr. 4: 16 fl. bis 16 fl. 24 kr.

Der Empfang in Ulm durch die Bürgerschaft war großartig. Die Stadt war prächtig illuminiert und dekorirt. Der Kronprinz hestete am Absteigequartier, Gasthof z. Kronprinzen, sein eigenes eisernes Kreuz dem bei Wörth invalid gewordenen Soldaten Honold vom 3. Jägerbataillon, einem Ulmer Kind, auf die Brust. Am Dienstag Morgens 8 Uhr fuhr Se. Kais. Hoheit zur Inspektion des 5. und 6. Inf.-Regiments und der Fußartillerieabtheilung. Es wurde mit 16 Kanonen gefeuert. Um 5 Uhr besichtigt der Kronprinz die Wilhelmsburg und das Fort Prittwitz. Abends findet Illumination der Stadt, Beleuchtung des Münsters und Orgelkonzert statt. Am Mittwoch folgt die Inspektion des 2. Infanterieregiments, der Pioniere und des 2. Dragonerregiments; Abends Gartenfest in der Friedrichsau. Donnerstag Inspektion über die Bayern, hernach Schießen von der Pionierkaserne aus mit Siebenpfündern und Granaten.

In Bößingen bei Rottweil erstach ein gewisser Ottmar Kammerer seinen älteren Bruder Josef im eiserlichen Hause in Folge stattgehabter Streitigkeiten. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Aus Baden, 13. Aug. Der auf gestern prophezeigte und, wie es scheint, wegen „plötzlich eingetretener Hindernisse“ verschobene Weltuntergang gehörte ohne allen Zweifel zu den Manövern der Ultramontanen, um die unmündige gläubige Heerde in heilsame Angst und Unruhe zu versetzen und sie so besser leiten und für die schwarzen Zwecke füsamer machen zu können. Es ist gewiß nicht Zufall, daß im Seckreise, und wohl auch anderwärts, gerade jetzt ein Gebet nebst Auslegung in Masse verbreitet wurde, welche letztere von „einem großen über Europa hereinbrechenden Unglück“ spricht, das „einem auf dem b. Grabe Messe lesenden Priester eine Stimme verkündet habe“. Diejenigen, welche jenes Gebet täglich sprechen, würden davon befreit bleiben, und jede Person ist verpflichtet, es dreimal abzuschreiben und drei weiteren Personen zu geben. Sehr förderlich für die Verbreitung und spart auch Druckkosten! Das Gebet selbst spricht von den „Unbilden, welche dem göttlichen Sacrament, Brod der Engel, Himmelsmanna, in ganz Europa zugesät werden.“ So wird der Jesuitismus nicht müde, die schwachen Geister zu verwirren. Gerade jetzt hält im Seckreise ein ultramontanes Aleeblatt seine Kapuzinaden in den sog. Volksversammlungen. Bei der bevorstehenden am nächsten Sonntag werden sie vielleicht auch Aufklärungen darüber geben (meint die „A. Z.“), aus welchem Grunde der Weltuntergang verschoben worden ist. Eine Erklärung der letzten Belovandbrüche gab jüngst von der Kanzel herab ein Ortsgeistlicher bei Freiburg

dahin, daß, was der Besuo an Lava und dergleichen speien mußte, lediglich „Freimaureredred“ gewesen sei.

Aus Niederbayern wehren sich die Berichte, daß die Kometenjucht des 12. August zu vielen Schwindelcien Anlaß gab. Bauern gaben bis zu 1500 fl. her, um ein 40stündiges Gebet zur Abwehr des Kometen halten zu lassen und „man“ nahm das Geld an! Ein niederbayr. Blatt schreibt: Wie uns erzählt wird, wurden in der Gegend von Velben und Wilsbiburg von einzelnen Geistlichen aus Anlaß des Weltuntergangschwindels gedruckte Zettel verbreitet, welche dem glücklichen Bestzer, wenn er Messen lesen lasse und entsprechende Opfer spende, den Abtlaß für alle Sünden bei der Vernichtungskatastrophe zusicherten. Ähnliche Furchtsenen und Dummheitssteuer gab es auch an andern Orien — und die Sache ward so arg, daß sogar ein ultramontaner Abgeordneter des Kreises mit tiefer Verachtung sich dagegen ausgesprochen haben soll. Aber weder eine Predigt noch ein Hirtenbrief hat sie zu rügen den Muth gehabt.

Darmstadt, 18. Aug. Die „Darmstädter Zeitung“ meldet aus Petersburg, daß auch Fürst Gortschakoff sich zur Monarchen-Zusammenkunft nach Berlin begeben werde, dergleichen Graf Berg.

Das Jr. Journ. schreibt: Die süße Milch der Drei-Kaiser-Zusammenkunft hatte von Anfang an einen etwas mollen-säuerlichen Beigeschmack bekommen, nachdem bekannt geworden, daß sie ohne Vorwissen des Grafen Andrassy verabredet worden. Dieser Beigeschmack steigerte sich, als die Officiösen angingen, daran zu tüscheln, daß der Gedanke „eigenstes Eigenthum“ des Einen der drei erhabenen Herren gewesen und aus „persönlicher Initiative“ hervorgegangen. Verbessert wurde nichts daran, als man den russischen Reichszänker, Fürsten Gortschakoff, auf der offiziellen Liste des Gefolges des Beherrschers aller Reichen vermisste und nachträglich belehrt wurde, daß Fürst Gortschakoff in Interlaten die Cur gebrauche und deshalb nicht im „Gefolge“ aufgeführt werde. Nichts desto weniger werde er sich beellen, bis zum 5. September an der Seite seines kaiserlichen Herrn zu sein. Und jetzt kommt die „Spener'sche Zeitung“ und brinat das Ganze zum Berinnen, indem sie es als zweifelhaft bezeichnet, „ob Bismard zur Kaiserzusammenkunft nach Berlin kommen werde, da seine Gesundheit dauernd angegriffen, seine amtlichen Geschäfte zu Anfang seines Urlaubs die für ihn soal erforderliche Schonung verhinderten und die Aerzte weitere Anstrengungen für bedenklich erachteten.“ Was liegt da inmitten? Will Bismard eben so wenig der „Figurant“ gekrönter Häupter sein, wie Kaiser Alexander es nach seinem Geschmack findet, den Figuranten irgend welchen Ministern zu spielen? Die politische Bedeutung der Berliner Zusammenkunft sinkt, wenn die Meldung der „Spener'schen“ sich bestätigt, in eben dem Grade, wie ihre Unbedenklichkeit durch das gleiche Moment klar wird. Feblen alle oder auch nur der gegenwärtig hervorragendste der leitenden Staatsmänner, dann werden die drei Herrscher für sich kaum eine andere Rolle spielen können, als daß je Einer den „Figuranten“ der beiden andern abgibt.

Ueber die mehrfach erwähnte Sache Berliner Wechselbank contra Gedalja (Kopenhagen) theilt nunmehr die „Berliner Börsenzeitung“ ausführlich einen Sachverhalt mit, der sich von dem der „Berlingste Lende“ in Kopenhagen durch Gedalja mitgetheilten wesentlich unterscheidet. Datsache ist jedenfalls, daß der franzöf. Finanzminister die bei der Wechselbank gezeichneten 574 Millionen zurückwies. Die Bank wird übrigens ihren Kommitenten gegenüber, welche ihrer Verpflichtung betrefis der ersten Einzahlung gegen sie nachgekommen sind, die auf sie entfallenden Titres liefern. Da auf die 574 Millionen etwa 45 Millionen entfallen und 4% Prämie gezahlt wird, so würde der Gesamtschaden bei dem jetzigen Stand 1,900,000 fr. betragen.

Die zur socialdemokratischen Partei gehörigen Tischlergesellen Berlins haben einen Congreß aller deutschen Tischler und Berufsgenossen in Aussicht genommen und zu diesem Behufe an sämmtliche Tischler Norddeutschlands, der süddeutschen Staaten, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz einen Aufruf erlassen, welcher mit folgenden Worten beginnt: „Collegen! Geleitet von der Erkenntniß, daß nur durch gemeinsames Vorgehen der immer größere Ausdehnung annehmenden Tyrannei des Großcapitals ein Damm gesetzt werden kann, richten die Tischler Berlins, 10,000 an der Zahl, an Euch die dringende Mahnung, an allen deutschen Städten Bevollmächtigte zu ernennen, welche auf dem in Berlin stattfindenden allgemeinen Tischlercongreß Eure Interessen vertreten und diejenigen Schritte berathen sollen, die zur Wahrung unserer Menschenrechte unbedingt nothwendig sind.“ Unterzeichnet ist dieser Aufruf: „Das Comité der Tischler Berlins.“ Die Zeit des abzuhaltenden Congresses soll später durch die Zeitungen bekannt gemacht werden.

Das „Mainzer Journal“ kündigt in einem Aufruf an die Katholiken der Stadt Mainz an, daß am 19. d. M. eine Deputation aus der Mitte der kath. Bürgerschaft dem Bischof eine

Abreise überreichen werde, welche das Einschreiten der Polizeibehörde gegen die Jesuiten zum Gegenstand habe. Es werde in derselben die Entrüstung der katholischen Bevölkerung über diese „schwere Verletzung der Gewissensfreiheit“ ausgesprochen und gegen die Unterdrückung des Gottesdienstes in der St. Christophskirche Protest erhoben.

Großes Aufsehen in Prag macht die Verhaftung des Eigentümers der „Politik“ Srejšchowsky, des Führers der tschechischen Nationalpartei. Derselbe ist nicht wegen seiner politischen Umtriebe, sondern wegen gemeiner Verbrechen, Betrügereien, verhaftet worden. Der Hauptthäter der Tschechen sitzt nun hinter Schloß und Riegel.

(B. 3)

Aus — der Regierung nahestehenden Kreisen verlautet, daß das Genfer Tribunal seit dem Ausschluß der indirekten Ansprüche meist Amerika günstige Entscheidungen getroffen habe. Mehrere Ansprüche sind bereits ziffermäßig festgestellt. Die ganze Entschädigungssumme ergibt voraussichtlich einen hohen Betrag.

Paris, 19. Aug. Die Amtszeitung promulgiert das Gesetz, betreffend die Besteuerung der Rohstoffe.

Mit welchen Ueberschwänglichkeiten die französische Nation zum größten Theil noch immer ihre Angelegenheiten behandelt, bewies kürzlich wieder der französische Unterrichtsminister, welcher bei einer feierlichen Gelegenheit öffentlich anzukündigen wagte, daß binnen wenigen Jahren in Frankreich niemand die Gymnasialbank verlassen werde, ohne das Englische oder das Deutsche mit vollkommener Vertrautheit sprechen zu können.

Nach den Anschlägen der Architekten wird der Aufbau des Hauses des Herrn Thiers 315,000 Franken kosten. Es bleiben daher demselben für die Ausmöblirung und die Kunstgegenstände ungefähr 700,000 Frs. übrig. (Die Nationalversammlung bewilligte ihm über eine Million.)

London, 17. Aug. Wenn man die täglichen Berichte von Arbeitseinstellungen in den verschiedensten, ja fast allen Industriezweigen liest, wenn man sich vergegenwärtigt, zu welchen Folgen nach und nach die Arbeitseinstellungen, die höheren Löhne und ganz besonders die kürzere Arbeitszeit der Kohlengrubenarbeiter allein in England geführt haben, Folgen von wahrhaft revolutionärer Art, so kann man nicht umhin, sich mit Besorgniß zu fragen: Wohin soll das schließlich führen? Nicht lange war die Bewegung für neunstündige Arbeitszeit ganz allgemein. Nach und nach haben die Arbeiter diese Forderung durchgesetzt. Nun sind auch neun Stunden bereits zu viel. In Amerika war in diesem Jahre eine allgemeine Agitation verbunden mit Arbeitseinstellungen für achttündige Arbeitszeit. Es ist wahr, die Agitation hat aufgegeben werden müssen. Aber im nächsten Jahre soll auch der Kampf von Seiten der Arbeiter wieder aufgenommen werden. Auch in den Kohlengrubenbezirken Englands wird für achttündige Arbeitszeit agitirt. Wenn acht, warum nicht sieben oder sechs Stunden nur? Die Times fordert die Arbeiter auf, sich ihre Forderungen zu überlegen, ehe es zu spät ist. Es ist nichts vorhanden, was die Kapitalisten hindern könnte, mit den Kapitalen — auszuwandern und in einem Lande, wo die Arbeit nicht so theuer bezahlt wird, arbeiten zu lassen. Eben so kann nichts die Kapitalisten abhalten, sich Arbeitskräfte von fremden Ländern kommen zu lassen. Welches aber sind die Länder? Darauf antwortet das genannte Blatt: China, Japan und Indien. Die „Times“ weist auf die Geschicklichkeit und Gelehrigkeit der Völker jener Länder hin, auf die Konkurrenz, die chinesische Arbeiter den amerikanischen bereits machen, auf die Leichtgläubigkeit, mit der in den Tagen der Dampfkraft und Elektricität in Verbindung gebracht werden kann, was in Verbindung gebracht werden will. Und daß jene Völker die alten Vorurtheile gegen die Fremden abgelegt haben, beweist die von Jahr zu Jahr zunehmende und gern gegebene Einwanderung der Chinesen in Amerika, beweist auch ganz besonders die neue japanische Gesandtschaft. Es ist demnach nicht zu leugnen, daß Arbeitskraft wird gefunden werden können, wenn sie gesucht wird.

In Belfast in Irland haben ernste Streitigkeiten zwischen Katholiken und Protestanten stattgefunden; die Polizei mußte zu wiederholtenmalen die Volksmenge angreifen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Garibaldi hat einen Brief veröffentlicht, in welchem er sämtliche demokratische Fraktionen auffordert, auf Beseitigung des §. 1 der Verfassung (die katholische Religion ist Staatsreligion), auf die Einführung einer einzigen Einkommensteuer und auf die Durchführung der Decentralisation nach amerikanischem Muster zu dringen.

Eine Maschine für Straßenbahnen. Aus Chicago wird gemeldet, daß eine wichtige Aenderung im Systeme der Pferdebahnen dieser Stadt demnächst zur Einführung kommen wird. Es soll nämlich die Zugkraft der Pferde durch Maschinen mit comprimierter Luft ersetzt werden. Die gemachten Versuche haben so günstige Resultate ergeben, daß die Pferdebahn-Gesellschaft das neue System definitiv angenommen hat. Da es sich nunmehr um die Herstellung der Maschinen handelt, so ist anzunehmen, daß die Benützung der Pferde bei dem bisherigen Betriebe mit Schluß des laufenden Jahres endigen wird. Die Kosten des Betriebes sollen in Folge dieser Vervollkommnung erheblich geringer werden.

### Die Ahnung.

(Fortsetzung.)

„Was um des Himmelswillen,“ dachte ich so bei mir selber, „macht nur der einzelne Posten hier, mitten auf dem Felde, die Früchte sind doch noch nicht reif, und der Klee — hm, das muß ein Forstschütz sein, — hat sich aber einen sonderbaren Platz dazu gewählt.“ — „Der Mann stand still und regungslos und

ich blieb ebenfalls einen Augenblick stehen und schaute nach ihm hinüber, er rührte sich nicht, und die Uniform fiel mir jetzt auf, die er trug. So viel ich in der immer zunehmenden Dämmerung erkennen konnte, gehörte sie keineswegs nach Sachsen, war auf jeden Fall von der sehr verschieden, die ich sonst zum Forstschütz verwendet gesehen, und der Tschako, — ein Schauer lief mir unwillkürlich über den Leib, als ich zu dem Gesicht des Posten aufschaute, der Tschako saß in der richtigen Entfernung zu dem Kopf, aber der Kopf? — Das matte Licht mußte mich jedenfalls täuschen, denn gerade wo ich stand, konnte ich deutlich durch die Stelle durch, wo doch sein Gesicht hätte sein müssen, das dahinter durchschimmernde Grün der Wiese erkennen. Väterlich, murmelte ich, aber leise vor mich hin, daher entstehen so viele Geister und Gespenstergeschichten, daß uns irgend ein ungewisser Lichtschein oder eine Brechung der Strahlen, ja vielleicht der aufsteigende feuchte Dunst der Erde, wunderliche Geschichten vorspiegelt, die sich nachher, wenn man näher hinzugeht, auf die natürlichste Art von der Welt erklären. Wäre jetzt an meiner Stelle irgend ein furchtsamer Bauernjunge den Weg gekommen, und sein Blick dorthin gefallen, wer weiß ob er nicht in voller Angst und vor lauter Entsetzen die Flucht ergriffen und daheim dann erzählt und beschworen hätte, er habe auf dem frühern Schlachtfelde einen fremden Soldaten ohne Kopf Schildwache stehen sehen — ich muß nur näher hingehen und mich selber davon überzeugen.“

Gerade dort, wo ich mich befand, lief ein nicht tiefer Graben am Rand der Holzjung hin, den ich vorher überspringen mußte, er war übrigens schmal und auf der andern Seite desselben führte ein grüner Rain in ziemlich genauer Richtung der Stelle zu, wo die wunderliche Wache stand. Ohne weiteres Ueberlegen, denn ich ging nicht einmal viel um, da ich von dort aus die Chaussee eben so rasch erreichen konnte, schritt ich jetzt auf den Mann zu und hielt dabei, des Wegs nicht weiter achtend, den Blick fest und unverwandt auf seine, dunkel gegen das lichter dahinter liegende Grün absteckende Gestalt geheftet. Das Vandelier zog sich ihm, wie ich deutlich erkennen konnte, weiß und hell über die Brust und jetzt kam es mir auch vor, als ob die Umrisse seines Kopfes, ja seine Gesichtszüge klarer und deutlicher hervortreten.

„Guten Abend, Kamerad!“ sagte ich endlich, als ich schon in mehr als Rufes Nähe von ihm war, „ist ein kühler Posten hier, und abgelegen vom Wald; weßhalb so spät noch draußen? wird der Holzdiebstahl hier so arg getrieben? Der Soldat antwortete nicht, und ich hätte darauf schwören wollen, er sei noch vor wenigen Sekunden mitten in der kleinen Wiese gewesen, auf der ich mich jetzt befand, und nun stand er doch, wie sich gar nicht verkennen ließ, in dem benachbarten Sturze, und ein gutes Stück weiter von mir entfernt. Wieder überkam mich das eigenthümliche fröhliche Gefühl, über das ich mir keine Rechenschaft zu geben wußte, doch war ich entschlossen, den wunderlichen Soldaten zum Antworten zu bringen und ging jetzt mit noch schnelleren Schritten als vorher auf ihn zu.“

„Sie glauben mir vielleicht nicht, wenn ich es Ihnen sage, aber dennoch kann ich Sie heilig versichern, daß ich nicht im Stande war, den Schattenmann zu erreichen; deutlich genug sah ich ihn vor mir, und wenn er auch kein Glied regte, weder Fuß noch Arm, dennoch rückte er aus einem Feld in's andere und es blieb mir zuletzt gar kein Zweifel mehr, daß ich es mit einem keineswegs körperlichen Wesen zu thun hatte. Und konnte das ein Gebild meiner erregten Phantasie sein? war es möglich, daß ich die Conturen der jetzt, trotz der Dämmerung immer noch genau erkennbaren Gestalt nur träume oder denke? Ich blieb plötzlich stehen und hielt den Blick fest und unverwandt auf die Figur geheftet. Da verschwammen die Umrisse mehr und mehr mit dem, jetzt dunkel dahinter lagernden Feld, zuerst verschwand der Tschako — die Uniform — ich sah nur noch das blizende Gewehr, das Vandelier, die helleren Beinkleider — auch diese wurden immer undeutlicher — das Alles zog sich wie ein leichter, wehender Nebel in den feuchten Grund — der Körper, wenn es überhaupt ein Körper gewesen, lief flüchtig, in lustigen Hauchen auseinander, und zuletzt war gar nichts mehr zu erkennen —. Doch nein, das weiße Vandelier stach noch immer scharf und deutlich gegen den düstern Hintergrund ab — ich konnte deutlich die Kappe sehen, in der das Seitengewehr hing. — War denn auch das Täuschung? — wenigstens davon wollte ich mich noch überzeugen, denn wenn ich auch unbeweglich wohl zehn Minuten auf meiner Stelle stehen blieb, der Schein des Vandeliers regte sich eben so wenig und hing, wie es fast ausah, von einer unsichtbaren Gewalt getragen, in der Luft.“

Je näher ich kam, desto deutlicher ließ es sich unterscheiden, und schon stand ich, kaum noch fünf Schritt davon entfernt, als ich

„Herr Gott, — was war das?“ tief die Frau plötzlich und fuhr erschreckt auf. Der Verwalter schwieg und selbst der Pastor warf einen flüchtig scheuen Blick im Zimmer umher.

„Was hast Du denn?“ sagte er dann und versuchte zu lächeln, „Du jaßt Einem ja ordentlich Schreck ein.“

„Hörtest Du nichts?“ sagte die Frau und sah leichenbläß aus, „mir war es, als ob Jemand um Hülfe schrie . . .“

Die erregte Einbildungskraft, beruhigte sie der Schulmeister, wir haben Alle ein gutes Gehör, Frau Pastorin, verlassen Sie sich darauf, hätte wirklich Jemand gerufen, es wäre uns nicht entgangen, die Erzählung hat Ihre Nerven aufgereizt, das unbedeutendste Geräusch erschreckt uns dann; bitte, Herr Verwalter, fahren Sie fort."

Der Pastor war aufgestanden und wischte mit seinem Taschentuch den Hauch von dem Fenster, um hinaussehen zu können; bei dem augenblicklichen Schweigen hörten sie, wie der Regen polternd gegen die Scheiben klapperte und draußen auf dem gepflasterten Hofe laut und klatschend aufschlug. Der Verwalter, welcher während der ganzen Unterbrechung, die übrigens nicht so lange gedauert, als ich hier gebraucht, sie zu beschreiben, seine Stellung kaum so weit verändert, daß er bei dem ersten Ruf den Kopf etwas erhob, jetzt aber wieder eben so still und in seinen Gedanken verloren in dieselbe Ecke starrte als vorhin, fuhr augenscheinlich mehr mit sich selbst sprechend, wie zu den Andern gewandt, mit leiserer Stimme als vorher also fort: „Fünf Schritte möchte ich noch davon entfernt sein, als ich erst in diesem hellen Bändel weiter nichts wie — einen einfachen Streifen weißen Sandes erkannte, der sich hier, von dunkler Erde und hohem Grase umgeben, vielleicht zwei Schritt lang auf dem Boden herzog. Aber — ich berührte ihn mit dem Fuße — die Stelle war erhöht, selbst das immer mehr schwindende Licht warf noch seinen letzten düstern Schein über den kleinen flachen Hügel. — Es war ein Grab und hier unten — wie mit einem elektrischen Schläge durchzuckte es meinen ganzen Körper — viele Minuten stand ich, meiner selbst kaum mächtig, auf der einsamen Stelle. — Plötzlich — ich konnte mir im Anfang nicht einmal Rechenschaft darüber geben — raffte ich mich empor und stoh so schnell mich meine Füße trugen, zum meinem Freund, dem Förster zurück."

Der Ring, der Ring — das war der einzige Gedanke, den ich mit Bewußtsein festhalten konnte — der Ring des todtten Soldaten, und bleich und athemlos erreichte ich bald darauf sein Haus wieder. Er erschrock, als er mich in diesem Zustande sah, — er wollte —"

Der Verwalter schwieg plötzlich, stand auf, ging zum Fenster und trat von diesem wieder zum Tisch zurück.

„Und der Ring?“ frugen der Pastor und der Schulmeister gespannt.

„Weßhalb soll ich Sie noch länger mit der genauen Mittheilung quälen,“ erwiderte der Verwalter mit augenscheinlich erzwungener Ruhe — „der Ring war wirklich der meines Bruders — und jenes Grab — sein Grab. Was jene Erscheinung betrifft, so weiß nur Gott, ob sie ein Spiel meiner Phantasie gewesen; doch einerlei, Sie werden begreifen, daß ich seit jener Zeit alle Ursache hatte, wenigstens an Ahnungen zu glauben, wenn ich das überhaupt mit diesem Namen belegen darf. Aber es wird spät, Herr Pastor, Sie wollen wohl auch zu Bette gehen, es ist lange Schlafenszeit, und ich habe noch eine kleine Strecke zu marschiren.“

„Sie können doch wahrlich bei dem Wetter nicht fort?“ sagte der Pastor rasch, es pfeift und heult ja noch draußen um die Kirche herum, als wenn es das alte Gebäude mit der Wurzel aus dem Erdboden zu reißen gedächte — bleiben Sie die Nacht bei uns, das Fremdenstübchen steht bereit, und Sie wissen, es macht auch nicht die mindesten Umstände.“

„Danke — danke herzlich,“ sagte der Verwalter und verbogte sich leise, — „es geht aber doch nicht; erstlich ist es kaum einen Büchsenfuß weit bis an's Gut und dann muß ich auch morgen früh schon wieder bei der Hand sein, und möchte überdies nicht gern gerade in solcher Nacht das Gut ohne Aufsicht lassen — es ist besser, ich bin bei der Hand, wenn etwas vorfällt. Gehen Sie mit, Schulmeister?“

„Nicht Ihren Weg, ich gehe durch's Hinterpförtchen und habe dann nur einen Sprung bis in mein Haus.“

Der Verwalter knüpfte sich seine grüne Pelelsche bis oben hinan zu, klappete den Kragen auf, band sich noch zur Vorsicht sein Taschentuch über diesen um den Hals, griff nach Mütze und Hade, schüttelte Allen herzlich die Hand und verließ, ohne zu gestatten, daß ihm Jemand hinunter leuchte, rasch das Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

**Antliche Bekanntmachungen.  
Verkauf auf den Abbruch.**

Die herrschajtl. Schmied-  
Werksstätte in Wildberg  
beim Welzgraben, 24' lang,  
18' breit, 16' am Giebel  
hoch, von ausgeregeltem Fachwerk mit ver-  
täferten Giebeln und Ziegelsdäch, wird auf  
den Abbruch verkauft und können die Be-  
dingungen hierüber auf der Bauhütte  
Wildberg eingesehen werden.

Schriftliche Angebote auf dieses Gebäude  
werden bis Mittwoch den 28. ds. ange-  
nommen.

Nagold, den 19. August 1872.  
K. Eisenbahnbauamt.  
Herrmann.

**Revier Grömbach.  
Holz-Verkauf.**

Am Montag  
den 26. August,  
10 Uhr, in Pfalz-  
grafenweiler,  
Scheidholz aus  
sämmtl. Staats-  
waldungen, und

zwar:  
818 Stück Lang- und 240 Stück Säg-  
holz, 25 Buchen, 30 Hopfenstangen,  
70 Floßwieden.

Am Dienstag den 27. August, 9 Uhr,  
ebendasselbst:

133 Raummeter buchene Scheiter und  
Prügel, 555 Raummeter tannene  
Scheiter und Prügel, 80 Raummeter  
Weißtannentrinde, 29 Raummeter tan-  
nene Reisprügel, 2690 Stück unge-  
bundene Nadelreiswellen.

Altenstaig, den 19. August 1872.  
K. Forstamt.  
Herbegen.

Bei der Gemeindepflege Ueberberg liegen  
**250 fl.**  
gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zum  
Ausleihen parat.

**Lieferung von Kalksteinen.**

Die unterzeichnete Stelle bedarf noch an guten, schlagbaren Kalksteinen:  
auf die Station Wildberg zu liefern, etwa 360 Schacht-Ruhen,  
Nagold 360

und sind Offerte auf diese Lieferungen, welche außer der Preise noch den Termin, bis  
zu welchem die Lieferung ausgeführt werden kann, zu enthalten haben, schriftlich, ver-  
siegelt und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Kalksteinlieferung“  
vorzulegen, längstens bis Mittwoch den 28. Abends 4 Uhr, hierher einzusenden. Um  
halb 5 Uhr findet die Eröffnung der Offerte statt, welcher die Submittenten anwohnen  
können.

Dem Bauamte unbekannte Bewerber haben sich genügend durch Zeugnisse aus-  
zuweisen.

Nähere Auskunft über die Abladeplätze erteilen auf Verlangen Bauführer Schnäbele  
in Wildberg und Haug in Nagold. — Die einstige Vermessung der Kalksteine  
geschieht in den hiefür regelmäßig aufgeschöpften Haufen nach dem Schlagen.

Nagold, den 19. August 1872.  
K. Eisenbahnbauamt.  
Herrmann.

**Revier Hoffelt.  
Alford über das Klein-  
schlagen von Kalk-  
steinen.**

Auf verschiedenen Wegstraßen des Reviers  
lagern  
circa 1000 Haufen Kalksteine à 1000 Pfund  
die nun klein geschlagen werden sollen.

Die nöthigen Abstreichs Altorde werden  
am kommenden

Samstag den 24. d. M.,  
Vormittags 8 Uhr,  
auf der Revieramtskanzlei vorgenommen,  
wozu Altorbsliebhaber eingeladen werden.  
K. Revieramt.

**Bergebung**

**Zimmer- & Schlosserarbeit.**

Auf den beiden Nagoldbrücken beim  
Schloßberg in der Nähe der Station Leinach  
sind noch eichene Laufftege herzustellen, für  
welche sich der Aufwand berechnet:

mit Zimmerarbeit zu 337 fl. 30 kr.  
Schlosserarbeit „ 7 fl. 30 kr.  
zusammen 345 fl. — kr.

und sind der Ueberschlag nebst Bedingniß-  
heft in der Bauhütte Wildberg zur Ein-  
sicht aufgelegt.

Die Offerte sind auf die ganze Arbeit,  
nach Procenten des Ueberschlags ausgedrückt,  
schriftlich und versiegelt, längstens bis

Montag den 26. ds., Abends 4 Uhr,  
einzureichen, um welche Zeit die Eröffnung  
stattfindet, der die Submittenten anwohnen  
können.

Dem Bauamte unbekannte Liebhaber  
haben sich durch Vermögens- und Tüchtig-  
keits-Zeugnisse auszuweisen.

Nagold, den 14. August 1872.  
K. Eisenbahnbauamt. Herrmann.

**Nagold.  
150 fl.**

hat auszuleihen die  
Stiftungspflege  
Gauf.

**Privat-Bekanntmachungen.**

Altenstaig.

**Neue holländische  
Vollhäringe,**

pur Mächner, empfiehlt  
J. F. Hindennach.



**Magold.**  
**Das jährliche Missionsfest**  
 gedenken wir wiederum am ersten Sonntag  
 im September (1. Spt.), Nachmittags 1 1/2  
 Uhr, dahier zu halten und laden alle  
 Missionsfreunde herzlich dazu ein.  
 Den 21. August 1872.  
 Der Ausschuss.

**Roßfelden.**  
**Großer  
 Ausverkauf.**

Wegen Wohnungsveränderung und  
 Uebnahme eines andern großen Waaren-  
 lagers verkaufe ich, um mit meinem bis-  
 herigen Waarenlager total und schnell auf-  
 zuräumen, zu staunenswerthen herabgesetzten  
 Preisen.  
 Es wird und muß aufgeräumt werden.  
 Es ladet deshalb zu zahlreichem Besuche  
 ein  
**Conrad Wolf,**  
 Kaufmann.

**Magold.**  
**Bekanntmachung.**  
 Nächsten Samstag, als am Bartholomäus-  
 feiertag, werde ich bei der Kirche ein großes  
 Lager von allen möglichen Sorten Korb-  
 waaren aufstellen und solche zu äußerst  
 billigen Preisen erlassen, weshalb ich um  
 zahlreichen Zuspruch bitte.  
 Marie Naaf.

**Magold.**  
 Eine größere Auswahl  
**Kochherde,**  
 neue Konstruktion, Holz- und  
 Steinkohlenfeuerung, bringe  
 ich in empfehlende Erinnerung.  
 Fr. Weber, Hafner.

**Magold.**  
**Ein jüngerer Knecht**  
 zu zwei Pferden kann sogleich eintreten bei  
 Bäcker Wagner.  
 Auch hat Obiger einen gut erhaltenen  
**deutschen Ofen**  
 sammt eisernem Aufsatz zu verkaufen.

**Magold.**  
**Malz**  
 bester Qualität empfiehlt  
 Gottfried Walz.  
 ohne Medicin.

**Brust- & Lungen-**  
 fränke finden auf naturgemäßem  
 Wege selbst in verzweifeltsten und  
 von den Ärzten für unheilbar er-  
 klärten Fällen **radikale Heilung**  
 ihres Leidens  
 ohne Medicin.  
 Nach specieller Beschreibung der  
 Krankheit Näheres briefl. durch  
 Dir. J. S. Fiedert, Berlin,  
 Wall-Strasse Nr. 23.  
 ohne Medicin.  
 Altenstäg.

Ein braves  
**Dienst-Mädchen**  
 findet sofort bei mir eine sehr angenehme  
 Stelle.  
 J. G. Wörner.

**Magold.**  
**Neue holländische Säringe**  
 empfiehlt  
 C. G. Kaiser.

**Magold.**  
**Frachtfuhrwesen.**  
 Dem verehrlichen Publikum mache ich  
 die ergebenste Anzeige, daß ich mein Stutt-  
 garter Frachtfuhrwesen an  
 alt **Christ. Kohler** von Herrenberg  
 abgetreten, welcher jeden Dienstag und  
 Freitag hieher kommen und die Frachtstücke  
 im Gasthause zum Schwanen in Empfang  
 nehmen wird.  
 Für das mir seither geschenkte Zutrauen  
 freundlich dankend, bitte ich, solches auch  
 auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.  
 Christ. Günther.

**Magold.**  
**Dankagung.**  
  
 Für die in meinem herben  
 Schmerz über den schnellen  
 Verlust meiner Gattin,  
**Johanne Friederike**, geb.  
 Schwarzkopf, mir so viel-  
 seitig gewordene tröstliche  
 Theilnahme, sowie auch  
 für die zahlreiche Leichen-  
 begleitung und den erheben-  
 den Gesang des verehrl. Kirchengesangsvereins  
 sage ich hiemit meinen tiefgerührtesten Dank.  
 Friedr. Blum,  
 Schreiner.

Durch die **G. W. Zaiser'schen**  
 Buchhandlung ist zu beziehen:  
 Die  
**Kaninchen-**  
 und  
**Seidenhasenzucht**  
 oder

wie man mit einer sehr geringen Geld-  
 anlage jährlich 500 Procent reinen  
 Gewinn erlangen kann.  
 Ein höchst nützlich Handbüchlein für Alle,  
 in Städten und auf dem Lande, welche  
 sich mit der Kaninchenzucht zu beschäftigen  
 Lust und Gelegenheit haben, besonders  
 aber für Dekonomen, ingleichen auch als  
 wesentlicher Beitrag zur Hauswirtschaft  
 der Jäger, Pastoren und Schullehrer  
 von  
**M. Redares.**  
 Preis 45 Kr.

  
 Unterzeichneter verkauft  
 aus freier Hand sein neu-  
 erbautes Wohnhaus sammt  
 Scheuer, 40 Schuh lang  
 und 32 Schuh breit, sammt angebautem  
 Holzschoß und 25 Ruthen Gemüsegarten.  
 Das Haus, worunter ein schöner Keller,  
 mit eingerichteter Branntweimbrennerei, steht  
 in der schönsten Lage des Orts und würde  
 dadurch für einen Gewerbetreibenden sehr  
 sich eignen.  
 Der Verkauf findet am Samstag den  
 24. ds. Monats, Nachmittags 1 Uhr, auf  
 hiesigem Rathhaus statt, wozu Liebhaber  
 eingeladen sind.  
 Ebershard, den 15. August 1872.  
 Johann Georg Keck,  
 früherer Lammwirth.

In **J. Heuberger's Verlag in Bern**  
 ist erschienen und in allen Buchhandlungen  
 zu haben, in **Magold** in der **G. W.  
 Zaiser'schen Buchhandlung:**  
 Der  
**glückliche Mensch,**  
 oder die Kunst,  
 klug, anständig und fröhlich zu leben.  
 Von **B. v. Brause.**  
 Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage.  
 8° br. Preis 1 fl. 12 Kr.  
**Inhalt:** I. Die Kunst, klug zu leben.  
 1. Klugheitsregeln für den Umgang mit  
 sich selbst. 2. Klugheitsregeln für den

Umgang mit Menschen überhaupt. 3. Klug-  
 heitsregeln für den Umgang mit Menschen  
 von besonderer Gemüthsart. II. Die Kunst,  
 anständig zu leben. a. Anstand im  
 Aeußern. b. Anstand im Umgange mit  
 Menschen in Beziehung auf Geschlecht,  
 Stand und Alter. c. Anstand in allen  
 Fällen des geselligen Lebens. III. Die  
 Kunst, fröhlich zu leben. 1. Gaben des  
 Frohsinns für Tafel und Spielgesellschaften.  
 2. Gaben des Frohsinns für häusliche Feste.  
 3. Gaben des Frohsinns für Liebe und  
 Freundschaft.  
 Anhang: **Ehe-Brevier.** Ein Strauß  
 vom Felde der Lebensweisheit für den  
 Altar des Hauses.

**Magold.**  
**Ginladungen.**  
 Aus Anlaß unserer ehelichen Verbindung laden wir auf  
 Dienstag den 27. August  
 alle unsere Verwandte und Bekannte zu einem Glas Wein in das Gasthaus  
 zum "Lamm" hier höflichst ein.  
 Johann Paul Hafner,  
 Sohn des Joh. Paul Hafner, Hafners,  
 und seine Braut:  
 Anna Maria Brenner,  
 Tochter des Abraham Brenner, Wauers in Gmüngen.

**Most-Verkauf.**  
 Wegen Kellerräumung hat noch 20 Eimer  
 guten 7kr Apfelmohr, Preis per Eimer  
 22 fl., zu verkaufen.  
 Wo? Zu erfragen in der Bäregasse  
 Nr. 2 in Stuttgart.

**Frucht-Preise.**  
 Freudenstadt, 10. August 1872.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Kernen	9 42	9 35	9 24
Haber	4 32	4 26	4 20
Gerste	—	9 20	—
Weizen	—	6	—
Roggen	—	—	—
Erbsen	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—
Ackerbohnen	—	6	—

**Frankfurter Cours**  
 am 20. August 1872.

Pistolen	9 fl. 41-43 kr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 58-59 kr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 53-55 kr.
Dollars in Gold	2 fl. 25-26 kr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 49-51 kr.
20-Francs-Stücke	9 fl. 20 1/2-21 1/2 kr.
Russische Imper.	9 fl. 43-44 kr.

**Gestorben:**  
 Den 19. Aug.: Wilhelm Friedrich, Kind  
 des Georg Mattes, Eisenbahnarbeiters,  
 7 Monate, 19 Tage alt. Den 20. Aug.:  
 Hermann, Kind des Metzger Burkhardt,  
 3 Monate, 16 Tage alt. Beerbigung: den  
 22. Aug. um 11 Uhr. Den 20. Aug.:  
 Justine, Wittve des Jacob Friedr. Buch,  
 Hutmachers, 80 Jahre, 9 Monate alt.  
 Beerbigung: den 22. Aug. Nachmittags 3  
 Uhr.